

Jürgen Paul

## Der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche Kritik und Rechtfertigung

Als vor mehr als zweieinhalb Jahren im Februar 1990, also kurz nach der »Wende«, die Bürgerinitiative für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche erstmals an die Öffentlichkeit trat, löste dies kontroverse Reaktionen aus. Die danach leidenschaftlich geführte Debatte für und gegen den Wiederaufbau der Frauenkirche ist inzwischen beendet. Die Frauenkirche wird wieder aufgebaut. Die Vorbereitungen und Planungen sind bereits in vollem Gange; der eigentliche Bau wird bald beginnen.

Die im Vorfeld des Wiederaufbaus geführte Diskussion »für und wieder« wird ein Stück Geschichte der Frauenkirche sein wie die Erbauung durch George Bähr, die Zerstörung, die Ruinenzeit und der Wiederaufbau.

Wie es immer bei Auseinandersetzungen geht, artikulierte sich die Kritik am geplanten Wiederaufbau in der Öffentlichkeit stärker und massiver als die breite Zustimmung. Die Auseinandersetzung wurde in Dresden selbst geführt, aber auch in Westdeutschland. Die Kritik kam aus zwei verschiedenen Richtungen mit zwei verschiedenen Anliegen, einmal aus einer politisch-religiösen, zum anderen aus einer kulturtheoretischen Motivation. Den einen ging es dabei um die Erhaltung der Ruine als Denkmal des Krieges und Mahnmal politischer Schuld, den anderen um das Problem der Rekonstruktion eines zerstörten historischen Baudenkmals. Das Plädoyer für die Erhaltung der Ruine erhob sich vor allem in Dresden in kirchlichen und kirchennahen Kreisen. Die Kritik an der Rekonstruktion kam aus Westdeutschland, insbesondere von einigen theoretisch engagierten Denkmalpflegern.

Manche der Kritiker gingen dabei von der Annahme aus, daß in den Jahren seit Kriegsende Einigkeit geherrscht habe, die Frauenkirche als Ruine zu belassen und der Gedanke des Wiederaufbaus erst jetzt nach der »Wende« entstanden sei. Tatsächlich war der Wiederaufbau seit Kriegsende vorgesehen, ja sogar konkret geplant und unumstritten. Daß es nicht dazu kam, hatte primär wirtschaftliche und finanzielle Gründe, zu denen die geänderte Haltung der Kirche zu diesem und überhaupt einem solchen Vorhaben ebenso wie die Politik von Partei und Staat im Umgang mit historischen Baudenkmalern hinzukamen. Die Existenz der Ruine und das Vorhaben, die Frauenkirche wieder aufzubauen, bilden so einen integralen Bestandteil der wechselvollen und letztlich tragischen Geschichte des Wiederaufbaus von Dresden.

Nach dem Bombardement der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 wurde mehr als alle anderen Zerstörungen der Zusammenbruch des mächtigen Kuppelbaus der Frauenkirche,